

SONDER **AUSGABE**



realist

mittendrin unabhängig selbstbewusst

MAGAZIN 

64. Jahrgang
ISSN 1869-0653 · 2,80 €



DURCH STARTEN

Beiträge:

**Ratgeber
Beihilfe und
Private Kranken-
versicherung**

**Interview
mit einer
Anwärterin**

**Steuererklärung
und Versicherungen**

**Tipps
aus der Praxis**

Vorbereitungsdienst

Tipps aus dem Alltag
für den Start ins Referendariat



Inhalt

Vorwort	2
Ratgeber Beihilfe / Private Krankenversicherung	3
Landesrealschultag 2022	4
„Herrenberger Erklärung 2022“	10
Der Landesvorstand	12
Interview mit einer Anwärterin	14
Gesundheitsprävention	16
RLV – der Fachverband für die Realschule	17
LESENswürdig! – Bilder von Bildung	18
A bis (fast) Z – ein paar Tipps aus der Praxis	20
Steuererklärung und Versicherungen?	26
LESENswürdig! – Der Dorfschulmeister	28
Beitrittserklärung	30
Impressum	31

Vorwort

Es ist so weit!

Der erste Abschnitt zum Lehrerberuf ist abgeschlossen.

Herzlichen Glückwunsch!

Was nun folgt, sind 18 Monate intensiver Weiterarbeit mit einem Wechsel zwischen Theorie und Praxis. Fertig ist man auch dann noch nicht. Wie in allen Berufen, so gilt auch im Lehrerberuf das Prinzip des lebenslangen Lernens. Für den Einstieg in diese nächste Phase haben wir uns einige Gedanken gemacht, welche Informationen während des Vorbereitungsdienstes hilfreich sein könnten. Auch wenn Sie manches im Seminar und vieles von Kolleginnen und Kollegen erfahren, kann es hilfreich sein, schon ein paar Einblicke vorab zu bekommen. Sei es, um besser vorbereitet zu sein oder, um die richtigen Fragen stellen zu können.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg für die kommende Zeit. Wenn Ihnen unser Heft gefallen hat, so stehen wir Ihnen auch gerne in Zukunft zur Verfügung und freuen uns, Sie in unseren Reihen begrüßen zu dürfen!

Und wenn Ihnen das Heft richtig gut gefallen hat, dann empfehlen Sie uns gerne weiter! Eine Beitrittserklärung finden Sie in diesem Heft.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde im Folgenden auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet und das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beide Geschlechter.

Das Redaktionsteam der Realist-Sonderausgabe „Vorbereitungsdienst“.

Ratgeber

Beihilfe/Private Krankenversicherung

Mit der bereits erfolgten Vereidigung und dem Dienstantritt kommt dieser Beitrag wahrscheinlich schon in Teilen zu spät für den geneigten Leser. Trotzdem sind ein paar Hinweise sicher

nützlich, weil es für die meisten Anwärter wahrscheinlich das erste Mal ist, sich mit der Beihilfe und einer privaten Krankenversicherung auseinandersetzen zu müssen.

Tipp 1

Sich umgehend beim Landesamt für Besoldung und Versorgung den Onlinezugang freischalten. Neben der Beihilfeabrechnung findet man dort auch alle weiteren wichtigen Unterlagen wie Gehaltsabrechnungen und kann auch Reisekosten abrechnen. Einmal dort angemeldet, kann man seine Arztrechnungen auch digital einreichen. Mittlerweile ist dies auch über Mobilgeräte möglich, sodass man direkt mit dem Smartphone seine Belege abfotografieren kann.

Tipp 2

Es gibt einen jährlichen Eigenanteil (=Kostendämpfungspauschale). Dieser wird beim ersten Einreichen im Kalenderjahr von den eingereichten Belegen abgezogen. Wichtig ist hier das Datum der Rechnung. Der Abzug erfolgt für jedes Jahr, unabhängig davon, wann die Rechnung eingereicht wird.

Tipp 3

Früher gab es eine Mindestsumme für das Einreichen von Belegen in Höhe von 300 €. Diese ist entfallen. Daher am besten zeitnah die Rechnungen nach dem Erhalt einreichen. Einmal eingeübt, ist das Einreichen in 2–3 Minuten erledigt. Außer zu Stoßzeiten (z. B. Ferien usw.) geht die Bearbeitung oft so rasch, dass man den Rechnungsbetrag noch vor der Fälligkeit der Rechnung erhält. Daher ist es auch besser, die Bearbeitung nicht in die Ferien zu verschieben. Das machen andere auch und umso länger dauert die Bearbeitung.

Tipp 4

Auch die privaten Krankenkassen haben mittlerweile zumeist die Möglichkeit, Belege über eine App einzureichen. Auch dies geht wesentlich schneller, als einen Antrag per Papier auszufüllen.

Tipp 5

Im Gegensatz zur Beihilfe lohnt sich bei den meisten Versicherungen das Abwarten mit dem Einreichen der Rechnungen; denn teils erhält man hohe Rückerstattungen zurück (so z. B. bei der DEBEKA aktuell 6 Monatsbeiträge im Anwärtertarif), wenn man das ganze Kalenderjahr über nichts eingereicht hat. Auch hier gilt wieder das Datum der Rechnung und nicht das Datum des Einreichens. Erst wenn die Summe der Rechnungsbeträge doppelt so hoch ist wie die Beitragsrückerstattung, lohnt es sich, die Belege auch bei der Krankenversicherung einzureichen.

Tipp 6

Manchmal werden Leistungen nicht oder nur teilweise erstattet. Hier lohnt sich ein Blick in die Versicherungsbedingungen. Oft leisten die Versicherungen auch etwas nach, wenn die Beihilfe ihren Anteil vollständig erstattet hat.

Tipp 7

Wenn unklar ist, ob nach dem Vorbereitungsdienst eine Weiterbeschäftigung als Beamter wahrscheinlich ist, kann es sich lohnen, Behandlungen, die als Privatpatient in größerem Umfang übernommen werden, in dieser Zeit vornehmen zu lassen. Aber Achtung: Diese müssen dann auch zwingend in der Vorbereitungszeit abgeschlossen werden.

Tipp 8

Um eine erneute Gesundheitsprüfung zu vermeiden, ist es ratsam, für die Zeit nach dem Anwärterdienst eine sogenannte „Ruhensversicherung“ abzuschließen. Diese kostet in der Regel 1 € pro Monat. Damit werden auch Verschlechterungen der Vertragsbedingungen und höhere Beiträge vermieden, die ansonsten im Fall von Erkrankungen oder Verletzungen bis zur Wiederversicherung (infolge einer Verbe-

amtung) entstehen könnten. Dies ist insbesondere dann wichtig, wenn nach dem Vorbereitungsdienst, wie meist üblich, in den Sommerferien eine vorübergehende Arbeitslosigkeit besteht. Für diese kurze Zeit, wenn eine Stellenzusage bereits vorliegt, kann gegebenenfalls auch die private Krankenversicherung weitergeführt werden. Ansonsten ist es unerlässlich, sich bei der Agentur für Arbeit arbeitslos zu melden, um für diese Zeit eine gesetzliche Versicherung zu erhalten. Es ist auf jeden Fall sinnvoll, hier rechtzeitig mit seiner Versicherung in Kontakt zu treten.

Tipp 9

Baden-Württemberg führt nun das sogenannte „Vier-Säulen-Modell“ ein. Kurz gesagt, wird damit den Beamten ermöglicht, sich einfacher gesetzlich versichern zu lassen. Bisher ging dies nur in der Form, dass man, statt in eine private Krankenversicherung einzuzahlen, den kompletten Beitrag für eine gesetzliche Krankenversicherung übernehmen musste. Nun soll mit der Gesetzesänderung die Möglichkeit bestehen, Mitglied in einer gesetzlichen Krankenkasse zu werden und den Arbeitgeberanteil durch das Land als „pauschale Beihilfe“ bezahlen zu lassen. Dies ist für Beamte mit Lebenspartner ohne eigenes Einkommen und mehreren Kindern möglicherweise günstiger. Auch wer aufgrund einer schwerwiegenden Erkrankung oder einer chronischen Erkrankung hohe Aufschläge zahlen müsste, hätte hier Vorteile, wenngleich dann eine Verbeamtung meist gar nicht möglich ist. In niedrigeren Besoldungsstufen in der Verwaltung kann das „Vier-Säulen-Modell“ ebenfalls finanziell von Vorteil sein. Allerdings gibt es – Stand heute – keine Wechselmöglichkeit. Ist man einmal in der gesetzlichen Krankenversicherung, gibt es keinen Weg zurück in private Krankenversicherung und Beihilfe.



Bildung. Leistung. Zukunft. Realschule! Der Landesrealschultag 2022

Große Geschlossenheit in schwierigen Zeiten



Am 17. Oktober 2022 fand bereits zum zweiten Mal in Herrenberg im Tagungszentrum Schlossberg der Landesrealschultag des RLV statt. Rund 60 Delegierte trafen sich unter dem Motto „Bildung. Leistung. Zukunft. Realschule!“, um die vergangenen drei Jahre Revue passieren zu lassen und sich für die Zukunft zu positionieren.

Im ersten, nichtöffentlichen Teil der Versammlung ging die Vorsitzende Dr. Karin Broszat auf ihren Rechenschaftsbericht ein und ergänzte ihn um einige Punkte. Der Facebook-Auftritt des Verbandes sei quasi das Tagebuch der Vorstandsarbeit der vergangenen Jahre. Auch wenn Corona eine große Lücke in die Tätigkeit gerissen habe, so habe es auch in dieser Zeit viele Kontakte zu anderen Verbänden und dem KM gegeben. Durch ihre Wahl in den Hauptpersonalrat könne sie auch hierüber noch weiter aktiv werden, so die Vorsitzende. Lange Zeit habe es auch so ausgesehen, dass eine Hauptforderung des RLV, die Wiedereinführung der Verbindlichkeit der Grundschulpflicht in greifbare Nähe gerückt gewesen wäre. Doch zuerst Corona und nicht zuletzt das Ergebnis der Landtagswahl 2021 und

der Übergang des KM an die Grünen habe dies vereitelt. Trotzdem arbeite man weiter an diesem Ziel, unterstützt von anderen Verbänden wie dem PhV und wissenschaftlichen Studien, insbesondere von Professor Esser.

Die neue Spitze im KM mit Ministerin Schopper und maßgeblich Ministerialdirigent Hager-Mann hätten zu deutlichen Veränderungen hin zu einer Einheitssekundarschule geführt. Nicht zuletzt die Zusammenlegung der entsprechenden Referate sei ein deutlicher Fingerzeig gewesen. Es müsse eine Hauptaufgabe des Verbandes sein, dieser Vereinheitlichung entgegenzusteuern.

Mit weiteren Mitstreitern, unter anderem der IHK, müsse hieran nun gearbeitet werden. Dazu zähle auch, gegen das Lernen ohne Noten an den Grundschulen zu arbeiten. Es bestehe die Gefahr, dass dies auch an weiterführenden Schulen übernommen werden könne. Der RLV kämpfe dafür, hier die Realschule als leistungsstarke Schule beizubehalten, anstatt eine reine Betreuungsschule zu sein.

Die engagierte Arbeit des gesamten Vorstandes wurde anschließend von den

Delegierten gewürdigt. Sowohl die Entlassung des Vorstandes als auch die Wiederwahl der Vorsitzenden erfolgte ohne Gegenstimme.

Von 10.30 Uhr bis zur Mittagspause fand der öffentliche Teil des Landesrealschultages statt, an dem zahlreiche Ehrengäste teilnahmen. Als Gastredner konnte Wolfgang Grenke, damaliger Präsident der IHK Baden-Württemberg, gewonnen werden.

Das Kultusministerium wurde durch Staatssekretär Volker Schebesta und Referatsleiter Jürgen Striby sowie seiner Stellvertreterin Yvonne Lenz vertreten. Auch die Fraktionen von Grünen, SPD, FDP und AfD waren mit ihren schulpolitischen Sprechern vertreten.

Die befreundeten Verbände waren durch Karin Fetzner (PhV) und Thomas Speck (BLV) vertreten. Auch Marion Oker, Geschäftsführerin der IHK Stuttgart und Landesdirektorin Petra Hasebrink unseres Kooperationspartners BBBank e.G. sowie Abgesandte des Realschulfördervereins und der Realschulrektorenkonferenz waren erneut zu Gast.

Den Reigen der Grußworte begann Herrenbergs Oberbürgermeister **Thomas Sprißler**. Er verwies auf die enormen Summen, die seine Stadt für die Schulen investiere. Gleichzeitig machte er deutlich, dass neue Anforderungen aus der Politik



wie der Ganztagesanspruch für alle Grundschul Kinder zwangsläufig zu Kürzungen in anderen Bereichen führen würden. Es brauche hier eine weitergehende Unterstützung des Landes.

Jürgen Böhm, Bundesvorsitzender des VDR, gratulierte der Landesvorsitzenden zur Wiederwahl und brachte zum Ausdruck, dass er sich auf die weitere Zusammenarbeit freue.



Er ging in seinem Grußwort auf das Motto des Landesrealschultages ein. Wir lebten in einer Zeit der Zeitenwende. Dies gelte auch für die Bildung. Schule für alle sei eine Fehleinschätzung. Es gebe in Deutschland drei Bildungsabschlüsse, aber mittlerweile 90 verschiedene allgemeinbildende Schularten und 23000 Studiengänge. Ein Ausbildungsbeginn mit 20 und ein Studienabschluss erst mit 35 könne sich die Gesellschaft nicht leisten. Er sehe zu viele Ausbildungs- und Studienabbrecher. Er erinnerte an den Leitantrag des Bundesrealschultages in Mannheim vom April 2022 und trug diesen erneut vor.

Er unterstrich, dass es wichtig sei, dass die Lehrerausbildung an den Schularten ausgerichtet werden müsse. Die Tendenzen gingen leider in die falsche Richtung. Er hoffe auf die weitere Unterstützung des RLV BW im VDR.

Auch **Kai Rosenberger**, Landesvorsitzender des BBW BW, beglückwünschte



Karin Broszat zur Wiederwahl und lobte den Landesvorstand für die geleistete Arbeit. Er ging auf den Fachkräftemangel, auch im öffentlichen Dienst, ein. 500 neue Lehrerstellen sollten geschaffen werden, was aber schon angesichts der Flüchtlingskinder aus der Ukraine viel zu wenig sei. Auch die Vertretungsreserve sei viel zu gering. 1500 KVs stehen 5000 fehlenden Lehrkräften gegenüber. Wenn Personal fehle, müsse man sich auf Kernaufgaben konzentrieren.

Er sei auch für eine verbindlichere Grundschulempfehlung. Das mehrgliedrige Schulsystem habe sich bewährt. „Der BBW möchte keinen Einheitsbrei und hat sich entsprechend positioniert“ und „Wer an der Bildung spart, spart an der Zukunft“ waren wichtige Botschaften seines Grußwortes.

Volker Schebesta, Staatssekretär im Kultusministerium, schloss den Reigen der Grußworte. Er ging ebenfalls auf das Motto



des Tages ein. Er unterstrich das Ziel, dass die Realschule auf gymnasiale Oberstufe und Berufsausbildung vorbereite. Als Mittelschule Sorge die RS für Chancengerechtigkeit und Aufstiegsmöglichkeiten.

Er ging in seinen Worten auch auf die am gleichen Tag veröffentlichte IQB-Studie ein. Es sei kein neuer Trend zu erkennen. Die Leistungen seien aber weniger gesunken als in den anderen Bundesländern. Baden-Württemberg habe den höchsten Zuwachs an Zuwanderungshintergrund. 49% der Viertklässler hätten mindestens ein Elternteil, das im Ausland geboren wurde. Nur Bremen habe noch eine höhere Quote.

Der Realschule komme hier eine wichtige Rolle zu. Durch politische Entscheidungen habe sich die Zusammensetzung der Schülerschaft ergeben. Er bekräftigte die Koalitionsvereinbarung, dass die Schulstrukturen nicht verändert werden sollen. Es gehe darum, den Kindern gerecht zu werden. Die Schulentwicklung solle datengestützt vorangetrieben werden. Die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung werde betont. Das KM stehe dem RLV offen gegenüber. Er bedankte sich, dass die Schulen die Herausforderungen durch Corona und den Ukrainekrieg angenommen hätten. Er verglich in seinen Ausführungen, dass alleine im Land BW mehr Kinder aus der Ukraine unterrichtet werden würden als in ganz Frankreich. Seit 2015 gebe es zusätzliche Mittel für Flüchtlinge, auch jetzt noch.



Bildung. Leistung. Zukunft. Realschule! Der Landesrealschultag 2022

Große Geschlossenheit in schwierigen Zeiten

Bericht aus Herrenberg

Er freue sich auf eine weitere gute Zusammenarbeit mit dem RLV.

Der anschließende Festvortrag von **Wolfgang Grenke**, ehemaliger Präsident des IHK BW, war mit dem Titel „Mit der besten Ausbildung zu besten Zukunftschancen“ überschrieben. Er ging dabei auf das Motto Bildung, Leistung, Zukunft ein. Das Vortragsskript haben wir zur besseren Lesbarkeit separat in dieser Ausgabe abgedruckt.



Umrahmt wurde der öffentliche Teil des Landesrealschultages von Schülern der Bläserklasse 6b der in Herrenberg ansässigen Jerg-Ratgeb-Realschule. Sie bewiesen eindrücklich, was nach bereits einem Jahr gemeinsamen Übens auf die Bühne gebracht werden kann.

Der Nachmittag des Landesrealschultages ...

... gliederte sich in zwei Bereiche. Zunächst fanden die Bezirksversammlungen statt. Hierbei wurden in allen Bezirken neue Vorsitzende und Stellvertreter gewählt bzw. die bisherigen im Amt bestätigt (siehe separate Vorstellung). Zurück in der Delegiertenversammlung gingen die restlichen Wahlen zum Landesvorstand zügig über die Bühne. Hier gab es nur wenige Veränderungen. Verbandsgeschäftsführer **Ralf Merkle** übernimmt nun auch offiziell das Amt des

Chefredakteurs des Realist, nachdem sein Vorgänger Dietrich Berger gesundheitsbedingt seit zwei Jahren nicht mehr aktiv sein konnte. Verstärkt wird der geschäftsführende Vorstand nun durch einen weiteren Stellvertreter. **Marlon Lamour**, erstmalig zum dritten Stellvertreter gewählt, hatte sich auch schon vor seiner Wahl häufig im RLV eingebracht.

Beschlossen wurde die Delegiertenversammlung durch die Behandlung vorliegender Anträge, die teils noch redaktionelle Überarbeitungen vor ihrer Abstimmung erhielten. Schlusspunkt war dann die Verfassung der zweiten Herrenberger Erklärung. Diese enthält alle wichtigen Positionen des Verbandes, die in der kommenden Zeit nach außen kommuniziert werden sollen.

Der gute Geist und das tolle Ambiente machten den Landesrealschultag zu einer gelungenen Veranstaltung. Die Verantwortlichen im Vorstand des Verbandes haben daher schon den Gedanken geäußert, wohl auch den nächsten Landesrealschultag 2025 wieder in Herrenberg auszurichten. Aller guten Dinge sind drei.

Kommentar zu den Anträgen beim Landesrealschultag

Neben der **2. Herrenberger Erklärung** haben die Delegierten des Verbandes auch wieder eine ganze Reihe von Anträgen verabschiedet, mit denen der Vorstand des Verbandes beauftragt wird, sich hierfür bei den Verantwortlichen in der Politik einzusetzen.

Die Diskussion zeigte dabei, dass keine Luftschlösser gebaut wurden, sondern längst überfällige, teils auch schon seit Jahren versprochene Verbesserungen gefordert werden sollen.

Schulleitungen brauchen dringend Entlastung, der IT-Support lässt sich nicht mehr in der Freizeit der Netzwerkbetreuer erledigen, Beratungslehrer brauchen mehr Zeit und Fachberater im gehobenen Dienst werden im Vergleich zu ihren Kollegen im höheren Dienst mit einem Butterbrot einer oft nicht gewährten Zulage von 38 € abgespeist. Diese Forderungen sind hierbei nicht einmal realschulspezifisch, aber natürlich auch für unsere Schulart wichtig.



DIENST-/BERUFSUNFÄHIGKEIT – EIN UNTERSCHÄTZTES RISIKO

RECHTZEITIGE ABSICHERUNG ZAHLT SICH AUS

Bis zu
5,5 %
Beitragsvorteil
sichern!

Mit der Dienst-/
Berufsunfähigkeits-
Versicherung
rechtzeitig vorsorgen:



Sicher, günstig, effizient



Flexible Anpassung



Schutz bei höheren
Berufsrisiken

Lassen Sie sich ein individuelles Angebot erstellen:



030 / 4081 6444



vorsorgewerk@dbb.de



dbb-vorteilswelt.de



Starke Re
Starke





realschule.
des Land.





Zweite Herrenberger Erklärung

Landesrealschultag, 17. Oktober 2022

Herrenberg

„Bildung. Leistung. Zukunft. Realschule!“

Der Realschullehrerverband Baden-Württemberg fordert starke Realschulen und ein Ende der Nivellierung von Schularten!

Bildungspolitisch falsche Weichenstellungen in der Vergangenheit haben zu Verwerfungen in der Bildungslandschaft geführt, deren negative Auswirkungen sich jetzt in der Gesellschaft immer deutlicher zeigen. Fachkräftemangel, Lehrermangel und der erhebliche Leistungsabfall Baden-Württembergs in den Bildungsrankings haben nachvollziehbare Gründe. Es gilt, die politischen Ursachen dieser Bildungsmisere anzugehen und nicht lediglich deren Symptome zu lindern.

1. Der RLV dringt auf die tatsächliche Stärkung und Profilierung der beiden seit jeher bewährten Schularten Realschule und Hauptschule und ein klares Bekenntnis zur differenzierten Bildung in Baden-Württemberg. Unser Land braucht in Zukunft die jeweils bestens ausgebildeten Abgänger beider Schularten dringend für die berufliche Bildung.

Dazu gehört, dass der Hauptschulabschluss ausschließlich an Haupt-/Werkrealschulen und Gemeinschaftsschulen abgelegt werden kann, wo er ursprünglich verankert ist. Unterschiedliche Kinder brauchen unterschiedliche Schularten, die unterschiedliche Leistungsanreize bieten! Bildungsgerechtigkeit muss auch bedeuten, der Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Kindern durch tatsächlich unterschiedliche Schulwege gerecht zu werden.

2. Der RLV fordert eine verbindliche Grundschulempfehlung, welche die Kinder am Ende ihrer Grundschulzeit verbindlich einer für ihre Entwicklung erfolgsversprechenden, leistungsgerechten Schulart zuordnet. Danach muss selbstverständlich für alle Kinder alljährlich und entsprechend der gezeigten Leistungen Durchlässigkeit in eine andere Schulart möglich sein.
Detaillierte Pläne des RLV zur praktischen Umsetzung liegen dem Kultusministerium vor. Eine nicht verbindliche Grundschulempfehlung ist eine der Hauptursachen gebrochener Bildungsbiografien von Kindern und ist deshalb grundsätzlich abzulehnen.



3. Hände weg von der Orientierungsstufe! In der Realschule orientieren sich Kinder selbstverständlich am Realschulniveau, so wie in jeder anderen Schulart entsprechend auch!
Wer die Orientierungsstufe verändert, verdrängt grundlegende Probleme.
Das Resultat sind Scheinlösungen.
4. Der RLV verlangt dringend Nachbesserungen in der Lehrerausbildung, um die erfolgreiche Mischung aus Praxis und hoher Fachlichkeit an den Realschulen zu gewährleisten.
Didaktik und Methodik der Schularten müssen sich zwangsläufig unterscheiden, um unterschiedlichen Kindern gerecht zu werden.
Das Berufsbild des beliebig austauschbaren Einheitslehrers ist weder attraktiv noch zeitgemäß.
Eine Ausbildung zum Einheitslehrer führt zur Einheitsschule mit gravierenden gesellschaftlichen Folgen.
Der RLV lehnt dies kategorisch ab. Um junge, kompetente Menschen für den Lehrerberuf zu gewinnen, müssen wieder unterschiedliche Wege der Professionalisierung eröffnet werden.
5. Der RLV bekennt sich klar zur Leistung an Schulen. Die Realschule ist eine leistungsorientierte Schule, auf der Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, sich aneinander zu messen und daran in ihrer persönlichen Entwicklung zu wachsen. Und zwar in einem Schonraum, der sich dann sukzessive der realen Welt öffnet.
Dazu gehören klare Leistungskriterien zur Orientierung und natürlich weiterhin transparente Notenstufen, die auch Konsequenzen für das Fortschreiten im Bildungsgang, für Übergänge und Prüfungen haben.

Fazit: Unterschiedliche Kinder brauchen unterschiedliche Schularten für ihre vielfältigen Zukunftsentwürfe!
Jedes Kind in seiner Einzigartigkeit hat das Recht, in seiner Schulart leistungsgerecht gefördert zu werden und das mit allen didaktischen und methodischen Mitteln, die dafür zur Verfügung stehen.

Dies beginnt mit einer qualitativ hohen Lehrerausbildung, die schulartspezifisch qualifizierte Lehrkräfte ausbildet.
Es geht weiter über einen differenzierten Unterricht, der den unterschiedlichen Kindern jeweils entsprechende Leistungsanreize setzen kann, um sie auf zukünftige Herausforderungen vorzubereiten.

Und es endet in unterschiedlichen, qualitativ hochwertigen und aussagekräftigen Abschlüssen.



Der Landesvorstand

GESCHÄFTSFÜHRENDER VORSTAND

Amt	Amtsinhaber/in
Landesvorsitz	Dr. Karin Broszat, Meersburg
Stellvertretender Landesvorsitzender	Andreas Kuhn, Nagold
Stellvertretender Landesvorsitzender	Anton Blank, Erolzheim
Stellvertretender Landesvorsitzender	Marlon Lamour, Westerheim
Landesgeschäftsführer	Ralf Merkle, Neubulach
Chefredakteur Verbandsmagazin	Ralf Merkle, Neubulach
Landesschatzmeister	Bernd Jung, Altensteig

BEZIRKSVORSITZENDE

Amt	Amtsinhaber/in
Bezirksvorsitzender Nordbaden	Florian Gantner, Baden-Baden
Stv. Bezirksvorsitzender Nordbaden	Christof Schiemer, Mühlacker
Bezirksvorsitzender Südbaden	Daniel Janka, Seelbach
Stv. Bezirksvorsitzender Südbaden	Stefan Jaitner, Seelbach
Bezirksvorsitzende Nordwürttemberg	Stephanie David, Owen
Stv. Bezirksvorsitzende Nordwürttemberg	Christina Beer, Altdorf
Bezirksvorsitzender Südwürttemberg	Christian Abt, Ravensburg
Stv. Bezirksvorsitzender Südwürttemberg	Timo Habdank, Ulm

REFERATE

Amt	Amtsinhaber/in
Referatsleiter: Recht, Besoldung und Personalratsangelegenheiten	Rolf Thalgott, Haiterbach
Referatsleiter: Erziehung, Bildung, Schulpolitik und Lehrerbildung	Prof. Dr. Konrad Fees, Herbolzheim
Referatsleiter: Pensionäre und Seniorenpolitik	Herbert Winkler, Gammertingen
Referatsleiterin: Chancengleichheit	Bettina Bochtler, Laichingen
Referatsleiterin: Presse und Öffentlichkeitsarbeit	Dr. Karin Broszat, Meersburg (Referent: Christian Fischer, Laichingen)

Vorsitzender: Ausschuss für den außerschulischen Bereich: Florian Gantner, Baden-Baden



Der neu gewählte Landesvorstand von links nach rechts:

Christian Abt, Timo Habdank, Stephanie David, Anton Blank, Marlon Lamour, Dr. Karin Broszat, Florian Gantner, Bettina Bochtler, Daniel Janka, Rolf Thalgot, Christof Schiemer, Siegfried Probst (Kassenprüfer), Christine Beer, Herbert Wehner (Kassenprüfer), Prof. Dr. Konrad Fees

Nicht auf dem Bild:

Andreas Kuhn, Bernd Jung, Ralf Merkle, Stefan Jaitner, Herbert Winkler und Christian Fischer



UNVERFÄLSCHTES UND EINMALIGES PROFIL?

Wir sorgen für eine aussagekräftige Corporate Identity!

SEEGER werbung

Konzepte · Fotos · Print · Medien

Keplerstraße 13 · 72250 Freudenstadt · Tel.: 07441/8857-0 · seeger-werbung.de



Dilara zieht Bilanz

Referendarin im Ausbildungsjahrgang 2021/2022



Referendarin Dilara – Ausbildungsjahrgang 2021/2022 – zieht Bilanz

REALIST: Wie waren deine ersten Tage im Referendariat? Wie bist du in der Schule angekommen?

Dilara: Die ersten Wochen waren für mich in Ordnung. Ich hatte nur wenig Vorstellung davon, was auf mich zukommen wird und war aufgeschlossen und interessiert. Ich musste mich erst einmal einarbeiten, hatte aber kein gutes Gefühl an der Schule. Mit den Mentoren entstand mit der Zeit ein gutes Vertrauensverhältnis. Eine Mentorin verließ die Schule, aber auch ihre Nachfolgerin war stets hilfsbereit. Von anderen Anwärtern hörte ich teils sehr abweichende Erfahrungen. Es kommt sehr auf die Schule an, an der man gelandet ist, sowohl in personeller als auch in technischer Hinsicht. Die Voraussetzungen sind sehr unterschiedlich.

REALIST: Wie bist du an deine Schule gekommen?

Dilara: Nachdem ich dem Seminar zugewiesen wurde, konnte ich eine Vorauswahl von drei Orten angeben. Das hat so weit geklappt. Andere hatten weniger Glück und wurden einfach einer Schule zugewiesen. Die mussten dann teils lange Fahrtwege in Kauf nehmen.

REALIST: Wie ist der Alltag am Seminar in der ersten Phase?

Dilara: Sehr informativ und strukturiert. Die Anforderungen in meinen Fächern waren klar, die Lehrbeauftragten gut vorbereitet. Coronabedingt war bei mir die erste Phase digital und dadurch anstrengend. Wir saßen von 8:30 bis 17:30 Uhr vor dem PC. Trotzdem waren die Kurse inhaltlich toll ausgearbeitet. In einem Fach gab es leider zweimal einen Wechsel des Lehrbeauftragten. Hier musste ich mich immer wieder neu auf die neue Lehrperson einlassen.

REALIST: Und wie war das erste Halbjahr an der Schule?

Dilara: Ich hielt, auch wieder pandemiebedingt, nur einige Stunden digital. Das brachte mir nicht viel. Oft fielen Stunden auch einfach aus. So kam ich gar nicht richtig in den Schulalltag hinein. Direkt nach dem Wiederbeginn der Stunden in Präsenz hatte ich meinen ersten Unterrichtsbesuch und das, ohne die Klasse jemals zuvor unterrichtet zu haben. Die Stunden mit den Mentoren waren anfangs alles „Show-Stunden“. Das zeigte mir dann aber auch schnell, dass so etwas auf Dauer gar nicht leistbar ist. „Show-Stunden“ können nicht der Alltag sein. So ein Aufwand wäre im Alltag nach dem Referendariat selbst mit einem halben Deputat nicht leistbar. Man muss den „Turn“ vom Perfektionisten zum Pragmatiker schaffen, um sich nicht aufzureiben.

Die ersten Unterrichtsbesuche erfordern einen Zeitaufwand, den man nicht unterschätzen sollte. Insgesamt hat man ja von Februar bis Februar sechs beratende Unterrichtsbesuche. Es ist viel Absprache mit den Mentoren nötig; das Erstellen von Material und die Ausarbeitung des ausführlichen Unterrichtsentwurfs brauchen ebenfalls viel Zeit.

REALIST: Wie war dann die zweite Phase mit dem eigenständigen Unterrichten?

Dilara: Die Lücken des ersten Halbjahres waren offensichtlich. Die erste Zeit im neuen Schuljahr war dadurch ziemlich chaotisch. Ich habe daher darum gebeten, verlängern zu dürfen und auch die Schule zu wechseln. Der Neustart übertraf dann alle Erwartungen. Meine neue Schule ist sehr strukturiert, macht klare Vorgaben. Das merkt man auch an den Schülern. Das Kollegium hat mich mit offenen Armen empfangen und ist sehr hilfsbereit. Die Schulleitung ist offen, freundlich und zuvorkommend. Das macht viel aus. Die neu angesetzten Unterrichtsbesuche liefen viel besser und die Schüler machten toll mit. Die Zusammenarbeit mit den Mentoren war erfolgreich und zielführend. Ich wurde zunehmend gefestigter und konnte mich auf das Unterrichtsgeschehen konzentrieren. Das half mir auch bei der Unterrichtsreflexion. Die Kolloquien waren durch meine Verlängerung ohne Lerngruppe nicht ganz einfach, aber für mich im Ergebnis zufriedenstellend. Durch die Verlängerung lag auch anderes länger zurück; das machte es für mich, hinsichtlich der Lehrproben, nicht einfacher. So war meine erste Lehrprobe für mich auch eine Enttäuschung. Man könnte Noten und Anforderungen ja auch als positiven Anreiz sehen. Die von mir gezeigte Transparenz hätte ich mir umgekehrt auch von Seiten des Seminars gewünscht. Denn die dortigen Bewertungskriterien erschienen mir teils recht intransparent.

Das Gespräch führte Florian Gantner, Bezirksvorsitzender Nordbaden und verantwortlich für den außerschulischen Bereich im RLV

Zum Ende hin, mit den Prüfungen, gibt es nur noch wenig freie Zeit. Ferien im eigentlichen Sinne hat man da nicht. Das ständige Dazulernen als Teil unseres Berufsbildes wird einem zu der Zeit deutlich. Das ist für mich eine wichtige Erkenntnis zur weiteren Professionalisierung in dieser Phase gewesen.

REALIST: Wie geht es jetzt bei dir weiter?

Dilara: Am liebsten würde ich an meiner jetzigen Schule bleiben dürfen. Wie es jetzt bei mir außerhalb des normalen Verfahrens laufen wird, muss ich erst einmal sehen. Ich kann mir auch vorstellen, erst noch weitere

Zusatzqualifikationen zu erwerben. Das reguläre Bewerbungsverfahren in seiner jetzigen Form finde ich sehr fragwürdig. Die Noten des Ersten Staatsexamens sind bei schulscharfen Bewerbungen sehr relevant. Die weitere Verteilung über Listen erscheint mir sehr willkürlich. Da brechen zum Teil Lebensentwürfe weg. Die Ungewissheit, wo und wie es danach weitergeht, ist belastend. Ich finde, dass es hier Veränderungen geben sollte. Die Erfahrung der Schulleiter mit ihren Referendaren sollte noch mehr Gewicht bei der Besetzung der Stellen an ihrer Schule haben. Ich fände es gut, wenn sich hier auch Verbände und Gewerkschaften weiter engagieren würden, um für uns Junglehrer Verbesserungen zu erzielen.

REALIST: Vielen Dank für das Gespräch, Dilara!



Florian Gantner, Bezirksvorsitzender Nordbaden und verantwortlich für den außerschulischen Bereich im RLV

Anzeige



Unser Bildungsangebot

Ob Plastikmüll im Meer,
die Schweinswale in Nord- und Ostsee
oder Wale als Klimaschützer –
bestellen Sie unsere kostenlosen Bildungsmaterialien!

whales.org/bildung



WHALE AND
DOLPHIN
CONSERVATION



Gesundheitsprävention

Gesund und fit bleiben? Strategien entwickeln!

Der Vorbereitungsdienst ist zum Teil auch ein Stresstest, um herauszufinden, ob man dem Beruf des Lehrers gewachsen ist. Doch die Anforderungen wachsen danach zunächst noch weiter, da man dann lernen muss, Strategien zu entwickeln, wie man auch mit vollem Deputat und weiteren außerunterrichtlichen Aufgaben guten Unterricht halten kann, dessen Vor- und Nachbereitung nicht immer ein Vielfaches der eigentlichen Stunde benötigt.

Es ist also wichtig, auf seine physische und fast noch wichtiger, auf seine psychische Gesundheit zu achten. Die drei wichtigsten Krankheitsbilder aufgrund derer Lehrkräfte vorzeitig aus dem Dienst ausscheiden, sind nicht ohne Grund neben Hör- und Sprechproblemen vor allem psychische Leiden.

Was kann man also tun, um Anzeichen einer beginnenden Erkrankung zu erkennen bzw. um es gar nicht erst so weit kommen zu lassen?

Mehrere Elemente können helfen, gesund zu bleiben und ungesunden Stress zu erkennen. Zuerst ist die Selbstreflexion ein

wichtiges Mittel: Wie geht es mir? Stimmen Aufwand und Ertrag? Kann ich noch abschalten?

Es geht nicht darum, in einer stressigen Phase, z. B. direkt vor einem Unterrichtsbesuch, alles sein zu lassen, sondern zu erkennen, ob man auch in weniger anstrengenden Phasen noch zur Ruhe kommen kann.

Schafft man es, sich mit anderen Themen wie der Schule zu beschäftigen bzw. sich dafür zu interessieren? Vernachlässigt man Hobbys, die ein wichtiger Ausgleich sind, weil man denkt, hierfür nicht genügend Zeit zu haben und noch zu wenig für die Schule getan zu haben?

Wer ausgeglichen ist, wird oft gerade nach einer Freizeitbeschäftigung ganz von selbst neue Ideen für den Unterricht entwickeln. Wenn sich die Gedanken aber nur noch um die Wahl einer richtigen Methode oder um Probleme mit Schülern, Kollegen oder Eltern drehen, so ist das ein Alarmzeichen! Neben der „Eigenreflexion“ ist auch der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen wichtig, aber auch mit Personen außerhalb der Schule. Natürlich liegt es an jedem selbst, etwas zu ändern. Jemand anderen ändern zu wollen, ist auch ungleich schwieriger. Es braucht aber auch Impulse von außen, um zu erkennen, dass man sich vielleicht in eine Richtung entwickelt, die auf Dauer nicht gut und gesund sein kann.

Speziell für Lehrkräfte findet man mittlerweile auch Literatur und Hilfsmöglichkeiten. Neben klassischen medizinischen Angeboten kann im Vorfeld auch ein Schulpsychologe dabei helfen, eine Strategie zur Bewältigung von anstrengenden Phasen zu entwickeln. Die schulpsychologischen Beratungsstellen stehen selbstverständlich auch Anwärtern bei beruflichen Problemen als Anlaufstelle zur Verfügung.

In der Literatur hat in den vergangenen Jahren z. B. Carsten Bangert, selbst Schulleiter einer Realschule, mehrere Bücher zum Thema verfasst.

Alle Ansätze haben dabei Gemeinsamkeiten, die natürlich auch für andere Berufe

gelten. Um seinen Berufsalltag gut zu bewältigen, ist es hilfreich, Aufgaben zu kategorisieren. Was ist wichtig, dringend und nur von mir zu bewältigen? Je mehr all diese Faktoren zutreffen, desto eher muss die Aufgabe (selbst) bewältigt werden. Ist sie weniger dringend, wichtig oder kann von einem anderen erledigt werden? Dann kann sie auch erst später angegangen oder delegiert werden.

Eine zweite Methode ist der Faktor Zeit. Es gibt Aufgaben, die rasch erledigt werden können, sobald man sie erhält. Hier gilt ein Aufwand von 5 Minuten als rasch. Solche Aufgaben sind damit auch wieder schnell vom Tisch, anstatt angehäuft und damit auch vergessen zu werden.

Eine dritte Methode ist das Abschalten von äußeren Störungen. Wenn man an einer wichtigen und dringenden, nur selbst zu bewältigenden Aufgabe sitzt, die auch noch länger dauert, ist es von Vorteil, für eine gewisse Zeit nicht erreichbar und ablenkbar zu sein. Dann lässt sich die Aufgabe umso besser erledigen.

Weniger für den Vorbereitungsdienst, aber für die spätere Karriere noch zwei weitere Hinweise:

Bei der Erstellung von Material oder der Vorbereitung benötigt man etwa 20% der Zeit um 80% der gewünschten Maximalqualität zu erreichen. Es stellt sich dann im Zweifel die Frage, ob z.B. ein Arbeitsblatt noch viel toller gestaltet werden muss oder für den Zweck ausreichend ist. Der Alltag mit seinen vielen Herausforderungen gibt da sicher schnell eine Antwort.

Und nicht zuletzt ist es gerade im Lehrerberuf eine Herausforderung, während seiner Lebensarbeitszeit gesund zu bleiben. Denn diese kann ja gerne auch mal 40 Jahre dauern. Hier ist die „Resilienz“ (psychische Widerstandskraft) ein in den vergangenen Jahren wichtiger Begriff geworden. Um es umgangssprachlich auszudrücken: Wenn einem der Schulalltag wieder einmal ein Bein gestellt hat, ist es hilfreich, aufzustehen, das Krönchen zu richten und weiterzumachen!



Realschullehrerverband Baden-Württemberg

Der Fachverband für die Realschule

Wer sind wir?

Der Realschullehrerverband Baden-Württemberg (RLV) ist die Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer, die an staatlichen, kommunalen und privaten eigenständigen Realschulen und Verbundschulen in Baden-Württemberg tätig sind. Seine Gründung reicht bis zum Beginn der 60er Jahre zurück. Der RLV arbeitet nach demokratischen Grundsätzen und ist parteipolitisch unabhängig.

Wir sind als **Fachverband der Realschule** Mitglied des Deutschen Beamtenbundes (DBB) und des Beamtenbundes Baden-Württemberg (BBW), sowie der Philologen-Verband (PhV) für die Gymnasiallehrer und der Berufsschullehrerverband (BLV) für die Beruflichen Schulen. Unsere weiteren Dachverbände sind der Verband Deutscher Realschullehrer (VDR) und der Deutsche Lehrerverband (DL).

Der Verband Deutscher Realschullehrer (VDR) – Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Schulen im Sekundarbereich – ist der Dachverband der Lehrerverbände des Realschulwesens und verwandter Schulformen in den Bundesländern.

Er setzt sich für die Förderung und Weiterentwicklung eines vielfältig organisierten Schulwesens in der Sekundarstufe I ein und widmet vor allem der bildungspolitischen Mitte, also den Mittleren Bildungsgängen und Perspektiven, sowohl für den beruflichen Einstieg als auch für studienorientierte Bildungsabschlüsse, seine besondere Aufmerksamkeit.

Dafür stehen wir

Wir vom RLV sind die legitimierte Vertretung der Lehrerschaft an Realschulen im Hinblick auf Bildungsfragen, Beamtenrecht, Arbeitszeit und Besoldung.

Wir vom RLV, als Mitglied des Deutschen Beamtenbundes (DBB), bekennen uns zu den Grundsätzen des Berufsbeamtentums.

Wir vom RLV arbeiten für unsere Mitglieder im Verband Deutscher Realschullehrer (VDR) und im Deutschen Lehrerverband (DL), dem mitgliederstarken Verband auf Bundesebene.

Wir kümmern uns ideologiefrei um unsere Schulart, egal ob als eigenständige Schule oder im Verbund. Bei allen Verordnungsentwürfen des Kultusministeriums haben wir ein Anhörungsrecht. Dieses nutzen wir selbstverständlich stets und aktiv.

Wir sind bei allen Gesprächsrunden mit dem Kultusministerium dabei und thematisieren jeweils die realen Sorgen der Lehrerinnen und Lehrer. Diese kennen wir, denn unser Landesvorstand arbeitet ehrenamtlich und die Mitglieder stehen außerhalb ihrer Verbandstätigkeit mit beiden Beinen fest im Schulalltag, sei es als Lehrkraft oder als Schulleitung. Dadurch unterscheiden wir uns von den allermeisten Lehrervertretungen im Land.

Der RLV ist Sachwalter der Realschülerinnen und Realschüler in Baden-Württemberg und deren Interessen. Er beruft sich dabei auf Artikel 11 der Landesverfassung von Baden-Württemberg:

„(1) Jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung. (2) Das öffentliche Schulwesen ist nach diesem Grundsatz zu gestalten.“

Wir treten deshalb für ein gegliedertes Schulwesen und die Erhaltung und Weiterentwicklung der Realschule als eine der tragenden Säulen des gegliederten Schulwesens ein. Wir sind der einzige Verband, welcher die Eigenständigkeit der Realschule in Baden-Württemberg konsequent verfolgt.

Der RLV fordert eine verbindliche Grundschulempfehlung, welche die Kinder am Ende ihrer Grundschulzeit verbindlich einer für ihre Entwicklung erfolgsversprechenden, leistungsgerechten Schulart zuordnet. Unterschiedliche Kinder brauchen unterschiedliche Schularten!

Der RLV bekennt sich klar zur Leistung an Schulen. Die Realschule ist eine leistungsorientierte Schule. Dazu gehören weiterhin transparente Notenstufen.

Der RLV wendet sich gegen die Ausbildung eines Einheitslehrers. Wir fordern einen eigenen Studiengang für das Lehramt an Realschulen, um die erfolgreiche Mischung aus Praxis und hoher Fachlichkeit an den Realschulen zu gewährleisten. Außerdem: Studierende sollen von Anfang an wissen, an welcher Schulart sie später unterrichten. Dies sehen wir als wichtigen Beitrag zur Steigerung der Attraktivität des Lehrerberufs.

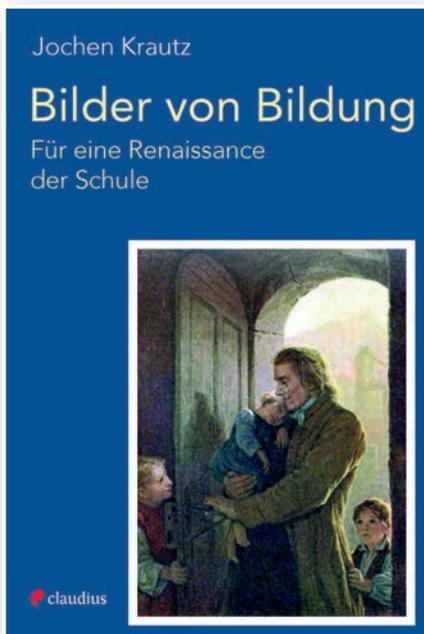
Der RLV gewährt seinen Mitgliedern kostenlose Rechtsberatung und Rechtsschutz über den Beamtenbund Baden-Württemberg (BBW) sowie Berufshaftpflichtversicherung.

Wir vom RLV vertreten Ihre Interessen auf allen drei Ebenen der Personalvertretung, d. h. im Örtlichen Personalrat (ÖPR), Bezirkspersonalrat (BPR) und Hauptpersonalrat (HPR) beim Kultusministerium.



LESENswürdig!

Eine Buchempfehlung von Dr. Karin Broszat,
Realschule Überlingen



Jochen Krautz: Bilder von Bildung. Für eine Renaissance der Schule.

152 Seiten,
erschienen bei Claudius,
München 2022
ISBN 978-3-532-62874-4
Preis: 25 Euro (gebundene Ausgabe)

„Als im Juli 2021 das Hochwasser aus meinem Arbeitszimmer abgeflossen war ...“, so beginnt das neueste Buch von Jochen Krautz. Es beginnt mit einer Krise. Was diese mit dem Buch zu tun hat, erschließt sich bald.

Auch unsere Schulen befinden sich definitiv in einer Krise und das nicht erst seit Corona und dem Krieg in der Ukraine. Nicht wenige Pädagogen befinden sich in einer Sinnkrise – Müdigkeit, Unlust und Unmut sind in vielen Lehrerkollegien spürbar. Was hat der alltägliche Unterricht noch mit Grund-

überzeugungen und Erkenntnissen eines Pädagogikstudiums zu tun, das oft aus Liebe zu einem Fach und der Begeisterung für Kinder und Jugendliche begonnen wurde? Wo bleibt heute Zeit und Raum für die so wichtige Beziehung zwischen Kind und Lehrkraft? „Ich habe den schönsten Beruf der Welt!“, hat man früher oft von Lehrkräften gehört. Heute hört man solche Äußerungen kaum mehr.

Prof. Dr. Jochen Krautz ist Professor für Kunstpädagogik an der Bergischen Universität Wuppertal und Präsident der Gesellschaft für Bildung und Wissen. Er nähert sich der Problematik auf einem ungewöhnlichen Weg: Er beschreibt in seinem neu erschienen Buch „Bilder von Bildung“ nicht die Missstände in der Schulbildung, sondern geht auf seine sehr eigene Art der Frage nach: Was macht den Kern von Schule aus? Anhand von Kunstwerken, Fotografien und knappen, klaren Texten zu zentralen Begriffen der Bildung findet der Leser in seinem neu erschienenen Buch „Bilder von Bildung“ auf rund 150 Seiten Antworten auf genau diese essenzielle Frage.

Je ein Bild auf der linken Seite und ein höchstens einseitiger Text zu einem pädagogischen Begriff auf der rechten – diese konsequente Aufteilung lädt zur Langsamkeit und zum Verweilen ein. Man betrachtet das Bild, liest den Text dazu, stellt die Beziehung her und darf nachdenken. Nichts treibt einen zur nächsten Seite. Das Verweilen macht hier Sinn!

Ein Beispiel: Das ansprechende Selbstportrait eines Mädchens (Collage mit Strichzeichnung) aus der 6. Klasse auf Seite 62 ist mir beim ersten Aufschlagen des Buchs ins Auge gestochen.

Aus dem Text unter dem Stichwort ‚Identität‘ liest man dazu:

„...Gerade das ‚Pubertier‘ sucht nach Selbstbestätigung, Selbstsicherheit, nach Sinn in einer schwierigen Lebensphase

und orientiert sich dazu an den Angeboten der Kultur. Eben deshalb, so ein Pädagoge und Psychologe, kann und muss Schule die Identitätssuche der Jugendlichen an die Angebote der kulturellen Tradition binden: Hier ist ein überreiches Reservoir an Sinnangeboten vorhanden. Welche Kräfte halten die Welt zusammen? – fragt die Physik. Wo kommen wir her, wo gehen wir hin? – fragen Religion und Philosophie. Auf wessen Schultern stehen wir? – fragt die Geschichte. Wie denkt man logisch? – zeigt die Mathematik. Wie fühlt sich Liebeskummer an? – weiß die Dichtung. Wie denken andere Kulturen? – vermitteln die Fremdsprachen. Wie spiele ich mit anderen zusammen? – lehrt der Sport. Wie gestalte ich selbst etwas? – zeigt der Kunstunterricht. Auf jede der wichtigen Fragen der Identität kann Schule im Unterricht Antworten anbieten...“ Aber auch auf die Frage, was passiert, wenn Schule das nicht tut, wird eingegangen. Verkürze die Schule ihre Aufgaben auf Kompetenztraining, so Krautz, überlasse sie die Kinder den sozialen Medien, Videoplattformen und Computerspielen.

Immer wieder kehre ich als Leserin auf bestimmte Seiten zurück, weil sie mich besonders ansprechen und bewegen. Besonders beeindruckt, dass aus jedem Bild und Satz des Autors tiefe Anerkennung der Eltern, der Schulbildung und der Lehrkräfte spricht. Deswegen berührt das Buch in ganz ungewöhnlicher Weise jeden, der mit Erziehung und Bildung von Kindern zu tun hat. Für Lehrerinnen und Lehrer bietet dieses Buch ein schier unerschöpfliches Reservoir an Gedanken zu Erziehung und Bildung, zum Sinn von Didaktik und Methodik. Es macht bewusst, dass Bildung ein äußerst kreativer Vorgang ist. Jedes Kind muss für sich selbst lernen, Dinge innerlich zu verbinden, um sie dann zu verstehen. Schule hat die große Aufgabe Kinder an dieses Verstehen heranzuführen. Bietet Schule stattdessen lediglich Kompetenztraining, verliert Schulbildung weiter an



Bedeutung und Sinnhaftigkeit mit fatalen Auswirkungen auf unsere Gesellschaft.

Und wie kann der Schule nun der Weg aus der Krise gelingen? Nein, Schule braucht gewiss keine weiteren kurzgedachten Reformen. Im Gegenteil, gerade die Reformen der letzten zehn Jahre haben die Schulen vereinheitlicht, geschwächt und den Blick auf das Wesentliche verstellt. Schule braucht eine Renaissance! So lautet auch der Untertitel des Buches: „Für eine Renaissance der Schule“.

„Renaissancen sind geistige Wiedergeburt“, schreibt Krautz in seinem Vorwort. Renaissance der Schule bedeutet die Neubesinnung auf das, was Bildung eigentlich ist und was Schule im besten Fall sein kann. Krautz „Bilder von Bildung“ bietet mit seinen Bausteinen ein konstruktives Gegengewicht zu überzogenen Reformen und zur allenthalben grassierenden Nivellierung.

Nicht zuletzt nimmt man das äußerst ansprechend gestaltete Buch auch aus rein ästhetischen Gründen gerne zur Hand und schlägt es immer wieder auf. Bilder und Texte tun gut und können Begleiter im oft hektischen Schulalltag sein. Für einen festen Platz im geschlossenen Bücher-schrank ist es unbedingt zu schade. Ein wunderbares und sinniges Geschenk für Lehrerinnen und Lehrer, die ihren Beruf lieben!

Zum Stichwort ‚Hoffnung‘ schreibt Krautz ganz am Ende des Buches: „Und so geht weiterhin nicht nur in Europa ein Gespenst um, das den Umständen der Zeit trotzt: das Gespenst pädagogischer Hoffnung. Es drängt nicht auf Revolution, aber auf Renaissance.“ So endet zwar das Buch, aber gewiss nicht die Inspiration daraus!



Lesung in der ‚Bücherstube Rielasingen‘ in Rielasingen-Wroblingen. Auf dem Bild links Prof. Krautz und rechts der Inhaber der Bücherstube Dr. Tankred Schaefer



Von A bis (fast) Z

Ein paar weitere Tipps aus der Praxis ...

A wie Arbeitsplatz

Mit dem Beginn des Referendariats wechselt man den Arbeitsplatz. Oft auch das Zuhause; denn in der Regel ist mit dem Antritt der Stelle an der Schule auch ein Umzug verbunden, insofern ein guter Zeitpunkt, sich über die Gestaltung seines Arbeitsplatzes Gedanken zu machen. Idealerweise ist der Arbeitsplatz in einem eigenen Raum, sofern vor allem die finanziellen Möglichkeiten dies zulassen. Ein Sonderfall ist es, wenn man vor Ort eine Wohnung als Zweitwohnung bezieht und einen ersten Wohnsitz an anderer Stelle behält (siehe hierzu auch unter „Steuertipps“). Neben der steuerlichen Absetzbarkeit hat ein separates Arbeitszimmer aber auch eine wichtige weitere Funktion. Gerade im Lehrerberuf verschwimmen die Phasen der Arbeit und der Freizeit häufig. Für die eigene Gesundheit ist es allerdings unerlässlich, sich hier ab und zu Grenzen zu setzen. Da ist eine Tür, die man schließen kann, hilfreich.

Was zeichnet einen Lehrerarbeitsplatz noch aus? Der Schreibtisch sollte ausreichend groß sein. Nichts ist schlimmer, als wenn man gar nicht mehr weiß, wo man alle zu korrigierenden Materialien ablegen soll oder vor lauter Stapeln keinen Platz mehr für die eigentliche Arbeit hat. Ein separater PC-Arbeitsplatz ist ebenfalls kein Luxus, sondern erspart ständiges Umräumen. Ein sinnvolles Ablagesystem für immer noch notwendige Papierunterlagen und die Trennung von sonstigem privaten Verwaltungsmaterial helfen, Ordnung zu halten, vor allem, wenn der Termindruck steigt. Apropos Termindruck: Gerade, wenn man in der gewohnten Region bleiben will, wird es wohl bald nötig werden, die sonstigen regelmäßigen Termine teils neu zu organisieren oder auch die eine oder andere Gewohnheit zu überdenken. Der Vorbereitungsdienst ist auch immer wieder ein Stresstest, ob man dem Lehrerberuf gewachsen ist.



A wie Aufsichtspflicht

Das Thema Aufsichtspflicht nimmt während des Vorbereitungsdienstes im Fach Schulrecht einen breiten Raum ein. Schon in den ersten Tagen wird man bei außerschulischen Veranstaltungen als Aufsichtsperson mitgenommen und übernimmt Pausenaufsichten und einzelne Stunden. Daher auch hier ein paar einführende Hinweise, bevor es zum Thema in der Ausbildung wird:

Ein Grundsatz ist, dass eine Aufsicht situations- und altersgerecht durchgeführt wird. Jüngere Kinder brauchen mehr Aufsicht und genauere Regeln als ältere. Zudem müssen sich Klassen beaufsichtigt fühlen, das heißt, auch wenn man einmal kurz einen Raum verlassen muss, wird damit die Aufsichtspflicht in der Regel noch nicht verletzt. Allerdings muss gewährleistet sein, dass die Schülerinnen und Schüler eine Aufgabe haben und zudem jederzeit damit rechnen müssen, dass die Lehrkraft zurückkommt.

Verlässt man das Schulgelände, wird es ungleich schwieriger. Zunächst muss die Schule wissen, dass man außerhalb unterwegs ist. Das heißt, dass im Sekretariat / bei der Schulleitung Bescheid gegeben werden muss. Zudem muss der Lerngang /

die außerunterrichtliche Veranstaltung von der Schulleitung genehmigt werden. Dann besteht auch Versicherungsschutz. Die Schulleitung muss zudem dafür sorgen, dass genügend Personen als Aufsicht dabei sind. Einen Tagesausflug mit 28 Schülerinnen und Schülern und nur einer Lehrkraft darf sie so schon gar nicht genehmigen. Passiert dann etwas, kann auch die Schulleitung mit haftbar gemacht werden. Ausnahmen wären allenfalls überschaubare Lerngänge mit höheren Klassen, bei denen zu erwarten ist, dass sich die Schülerinnen und Schüler an die Regeln halten können.

Besonders heikel ist die Aufsichtspflicht bei mehrtägigen Fahrten und wenn sportliche Aktivitäten eingebunden sind. Dann sollte je nach Sportart auch eine qualifizierte Sportlehrkraft mit dabei sein. Ausflüge an unbeaufsichtigte Gewässer wie Baggerseen unterlässt man besser ganz. Hier gibt es bereits einschlägige Urteile, die die Lehrkräfte haftbar gemacht haben. Bei Ausflügen mit Fahrrädern, ebenfalls recht heikel, müssen im Vorfeld die Regeln besprochen werden und zudem die Fahrräder von Seiten der Lehrkraft überprüft sowie auf Fahrradhelme geachtet werden.

Ganz aktuell wurde auch wieder von Seiten des Kultusministeriums darauf hingewiesen, dass der Besuch von Trampolinhallen ein durchaus waghalsiges Unterfangen ist. Trotz dortiger Aufsicht durch die Hallenbetreiber bleiben die Lehrkräfte voll verantwortlich. Wer also keinen Sportlehrer mit entsprechender Befähigung am Trampolin hat, steht bei einem Unfall eines Kindes mit halbem Bein im Gefängnis oder zumindest vor dem Ende seiner Karriere.

Wichtig und sinnvoll ist es, bei der Vorbereitung auch die Eltern einzubinden: Gibt es Besonderheiten bei einem Kind? Darf es ggf., da die Wohnung auf dem Weg liegt, schon früher aus dem Klassenverband entlassen werden? Dies sollte schriftlich festgehalten werden. Dann ist hinterher klar, ab welchem Zeitpunkt die eigene Aufsichtspflicht in Abstimmung mit den Eltern geendet hat.

Für Berufsanfänger ist es wichtig, sich hier im Vorfeld im Kollegium und bei der Schulleitung zu erkundigen, wie die jeweiligen Gepflogenheiten an der Schule sind. Wenn man dabei aber an der einen oder anderen Stelle ein ungutes Gefühl hat, sollte man das ruhig thematisieren. Dies ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von Verantwortung, die man hier für sich und die Schülerinnen und Schüler übernimmt.

A wie Außerunterrichtliches Engagement

Schule abseits des regulären Unterrichts ist oft ein Bereich, der allen Beteiligten mehr Spaß macht als das „Kerngeschäft“. Auch im Vorbereitungsdienst gibt es hier bereits Betätigungsfelder. Sei es durch AGs, wenn eine Stunde im Deputat übrigbleibt, der Mitarbeit in Arbeitsgruppen des Kollegiums, bei Verwaltungsaufgaben oder auch Angeboten, etwas gemeinsam im Kollegium zu unternehmen (z. B. Lehrersportgruppen). Außerunterrichtliches Engagement hilft, sich auszuprobieren, weitere wichtige

Erfahrungen zu machen und eventuell sogar einen positiven Eindruck zu hinterlassen. Wichtig aber im Vorbereitungsdienst: Das Kerngeschäft geht vor! Die tollste AG bringt am Ende nichts, wenn man zu wenig Zeit für die Prüfungsvorbereitung aufbringt und sich Abschlussnoten ergeben, die den weiteren Weg erst einmal erschweren.



B wie Bewerbung

Das zweite Halbjahr des zweiten Anwärterjahres ist neben den Prüfungen vor allem davon geprägt, wie es weitergehen soll. Die Seminare geben hierzu in der Regel rechtzeitig Hinweise, wann welche Verfahren starten. Dennoch auch an dieser Stelle schon einmal ein erster Überblick:

Schulscharfe Bewerbung: Diese Stellen werden zuerst ausgeschrieben, in der Regel auch schon vor Ende der Prüfungen. Wichtig bei einer schulscharfen Bewerbung ist (eigentlich trivial), dass man möglichst gut zu dem ausgeschriebenen Profil passt. Sich auch vorher einmal über die Schule und die Region der Schule zu informieren, ist wichtig. Nur so kann man im Bewerbungsgespräch einbringen, warum

man für die Stelle besonders geeignet ist. Vielleicht gibt es ja noch ein persönliches Steckepferd, das sich auf der Homepage als AG nicht findet und das man im Bewerbungsgespräch einbringen kann? Wie bei jeder guten Bewerbung ist es wichtig, möglichst authentisch zu bleiben.

Listungsverfahren: In einem zweiten Schritt werden normalerweise zuerst Stellen ausgeschrieben, die in weniger attraktiven Gebieten liegen, bevor Stellen in beliebten Regionen im Ausschreibungsverfahren folgen. Prinzipiell sind die Chancen, eine Stelle zu erhalten, am größten, wenn man sich für möglichst viele Regionen offen zeigt. Klar muss aber auch sein, dass man dann an seiner ersten Stelle mindestens fünf Jahre bleiben muss. Ausnahmen gibt es nur in absoluten Härtefällen und wenn es möglicherweise einen Tauschpartner aus der Wunschregion gibt.

„Nachrücker“: Gerade in weniger beliebten Regionen bleiben Stellen zunächst unbesetzt, da sich im regulären Verfahren niemand darauf beworben hat. Teils werden aber auch Stellen nach dem regulären Zeitraum frei, weil zum Beispiel Kolleginnen wegen Schwangerschaft ausfallen oder eine bereits gegebene Stellenzusage wieder zurückgezogen wird.

KV-Stellen: Für noch kurzfristige Ausfälle gibt es in jedem Schuljahr befristete Krankheitsvertretungsstellen im Angestelltenverhältnis. Dies kann eine Alternative sein, da man so möglicherweise eher in seiner bisherigen Region verbleiben kann.

Privatschulen: Auch Privatschulen haben regelmäßig Bedarf an neuen Lehrkräften. Neben kirchlich gebundenen Schulen und Waldorfschulen sind dies oft auch Schulen besonderer Art, z. B. für Kinder mit emotionalem Förderbedarf, Klinikschulen, aber auch andere Freie Schulen. Einige dieser Schulen haben Träger der öffentlichen Hand, das heißt, man ist im öffentlichen



Von A bis (fast) Z

Ein paar weitere Tipps aus der Praxis ...

Dienst beschäftigt. Dies wirkt sich später positiv auf die Jubiläumsdienstzeit aus. Bei einer Anstellung an einer privaten Schule bezahlt das Land obendrein nachwirkend Rentenbeiträge in die Rentenkasse für die Anwärterzeit ein. Eventuelle Pensionslücken durch zu kurze Beschäftigungszeiten als Beamter können so ggfs. später aufgefangen werden. Privatschulen schreiben ihre Stellen auf verschiedenen Portalen aus: Agentur für Arbeit, regionale Zeitungen, Homepages und im Magazin des Kultusministeriums „Kultus und Unterricht“ (KuU). Auch Initiativbewerbungen sind hier eine Möglichkeit.

B wie Bildungslandschaft in Baden-Württemberg – Rückblick und zukünftige Entwicklungen

Jahrzehntlang war die Sekundarstufe in Baden-Württemberg klar gegliedert. Mit der Gründung von Realschulen vor rund 50 Jahren wurde ein dreigliedriges Schulsystem geschaffen, das möglichst jedem Kind eine der Begabung entsprechende Umgebung bieten sollte. Gesamtschulen, wie sie in anderen Ländern gegründet wurden, blieben ein Schulversuch. Mit der Bildung einer ersten grün-roten Regierungskoalition 2011 gab es in Baden-Württemberg einen Paradigmenwechsel. Die zunehmend kleiner werdenden Werkrealschulen, aber auch die Realschulen,

erhielten die Möglichkeit, sich zu Gemeinschaftsschulen zu entwickeln. Dies taten aus guten Gründen aber nur sehr wenige Realschulen. Weniger als 1% der Realschulen wollte eine Gemeinschaftsschule werden. Gleichzeitig wurde auch die Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung abgeschafft. Dies sorgte für eine zügige Veränderung, die allerdings regional sehr unterschiedlich verlief. Binnen weniger Jahre mussten immer mehr kleinere Schulorte mit weiterführenden Schulen aufgeben, sodass nun vor allem in ländlichen Regionen teils deutlich längere Fahrtwege notwendig sind und nicht jede Schulart mehr in erreichbarer Nähe ist, obwohl dies im Schulgesetz so vorgesehen ist. Im Zuge dessen wurde in den vergangenen Jahren nachgesteuert, sodass eine zwangsweise Schließung wegen zu geringer Anmeldezahlen nicht mehr notwendig ist. Mit der ab 2016 grün-schwarzen Regierungskoalition gab es neue Veränderungen. Die Gemeinschaftsschule hatte sich an vielen Schulorten etabliert, doch auch Werkrealschulen und Realschulen wurden von Eltern und Schülern weiter gerne als Schulart gewählt. So bestand nun weiterhin das Angebot vier verschiedener Schularten für die Sekundarstufe I. Die Zukunft aller Schularten hängt wesentlich davon ab, von welcher Partei das Kultusministerium geführt wird. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass Veränderungen viel Zeit brauchen. Oft mehr Zeit, als einer Regierung bis zur nächsten Wahl bleibt. Von 2019 bis 2021 ging der Trend wieder zu einer stärkeren Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung und auch einem Mehr an Verbindlichkeit von Vorgaben allgemein, an denen sich Schule und Lehrkräfte orientieren können. Die Gründung des IBBW und des ZSL als Nachfolgebehörden des Landesinstituts für Schulentwicklung sind ein äußeres Zeichen hierfür. Doch schon das Ergebnis der Landtagswahl 2021 führte dazu, dass sich abermals der Wind drehte. Trotz des Versprechens der zweiten Auflage der grün-schwarzen Regierung, dass es keine

strukturellen Veränderungen geben werde, wird derzeit sehr stark daran gearbeitet, alle Strukturen in der Sekundarstufe I zu vereinheitlichen. Neben der Zusammenlegung der zuständigen Referate im Kultusministerium wird beispielsweise auch im Bereich der Berufsorientierung (BO aktiv), der Unterrichtsbeobachtung und Beurteilung (QBEF / Fokus Unterricht) und der Einführung eines „Referenzrahmens Schule“ eine deutliche Vereinheitlichung aller Schularten durchgeführt. Die unterschiedlichen Profile der Schularten sollen politisch gewollt verschwimmen.

M wie Mehrarbeit

In den vergangenen Jahren wurde die Unterrichtsverpflichtung für Lehramtsanwärter nach und nach angehoben. Betrug sie vor 20 Jahren noch 10 Unterrichtsstunden, beträgt die reguläre Unterrichtsverpflichtung nun 13 Deputatsstunden, also etwa ein halbes reguläres Deputat. Im Gegenzug wurde allerdings auch deutlich gemacht, dass Mehrarbeitsstunden, insbesondere kurzfristige Vertretungen, nur die absolute Ausnahme sein sollten. Hier gelten dann auch die gleichen Regeln wie bei Mehrarbeit regulärer Lehrkräfte. Sollte nach Abschluss der Prüfungen, zum Ende des Schuljahres, ein Bedarf an Mehrarbeit wegen längerem Ausfall einer Lehrkraft bestehen, so ist es tatsächlich möglich, diese zu vereinbaren. Dies muss aber stets auch in Absprache mit dem Seminar erfolgen!

M wie Mentoren

Den Mentoren an den Schulen kommt im Vorbereitungsdienst eine zentrale Aufgabe zu. Sie sind es, die Einblicke in ihren Unterricht und ihre Methoden geben. Sie beobachten und beraten am häufigsten den Unterricht, oft auch noch im zweiten Jahr. Sie helfen bei der Vorbereitung der Unterrichtsbesuche und, soweit möglich und nötig, auch bei der Planung des eigenständigen Unter-



richtsjahres und der Prüfungszeit. Natürlich dürfen sie nicht direkt bei der Erstellung der Dokumentation der Lehrproben helfen oder an dieser gar mitschreiben, aber Tipps sind natürlich erlaubt. Insofern steht und fällt also der Vorbereitungsdienst ein Stück weit mit der Auswahl der Mentoren. In der Regel werden diese von der Schulleitung benannt bzw. fragt die Schulleitung im Kollegium, wer zu der Aufgabe bereit sei. Doch es kommt auch vor, dass man sich die Mentoren selbst suchen muss. Neben den Mentoren gibt es weitere Lehrkräfte im Kollegium, die wertvolle Tipps geben können: Junglehrer, die gerade ihre Ausbildung beendet haben und über neue Materialien verfügen, die sie teilen. Aber auch Kollegen mit jahrzehntelanger Erfahrung, die bestimmte Methoden und Inhalte mit „Leichtigkeit aus dem Ärmel“ schütteln und dabei die Klasse im Griff haben, sodass man sich fragt, wie einem das jemals gelingen kann. Wichtig ist, dass man die „Ressource“ Kollegium für sich nutzt und dabei auch seine eigenen Möglichkeiten einbringt. Von diesem Austausch profitieren dann alle.

S wie Schulleiter

Der Schulleiter hat mehrere wichtige Aufgaben in der Ausbildung. Neben seiner regulären Wirkung in seinem Amt und damit auch auf die Schule, hat er weitere wichtige Aufgaben. Zum einen hält er Schulkundeunterricht ab. Hier wird vermittelt, wie Schule funktioniert. Auch schulrechtliche Fragen stehen dabei immer wieder im Fokus. Diese können manchmal für die Schulrechtsprüfung interessanter sein als der eigentliche Kurs in Schulrechtskunde. Zum anderen nimmt der Schulleiter aber auch direkten Einfluss auf die Gesamtnote, nämlich durch sein Schulleitergutachten. Aber auch bei einer schulscharfen Bewerbung kann manchmal der Kontakt des eigenen Schulleiters zum jeweiligen Schulleiterkollegen hilfreich sein. Hinweise des Schulleiters hinsichtlich der Bewerbung sind ebenfalls nicht zu unterschätzen.



S wie Schulrecht

Schul- und Verwaltungsrecht ist ein weites Feld. Nun sind Lehrkräfte keine Juristen, doch das Wissen grundlegender rechtlicher Vorgaben hilft im Alltag. Da jede Schule bekanntlich auch ein eigenes Universum ist, ist es hilfreich zu wissen, welche gesetzlichen Vorgaben es gibt – noch wichtiger, welche Vorgaben es nicht gibt, aber manchmal von Schulleitern als Gesetz(t) vorgegeben werden. Oft werden gesetzliche Regelungen auch erst erlassen, wenn es hierzu ein Gerichtsurteil brauchte, an dem man sich dann in Folge orientiert.

Ein paar Beispiele:

- Es gibt keine gesetzlichen Vorgaben, wie lange ein Schultag dauern darf, wie viele Pausen gemacht werden müssen und wie viele Wochenstunden ein Schüler haben darf (außer im Gymnasium Klasse 5/6, dort sind es 32). Regeln des Arbeitsrechts und des Jugendschutzes gelten nicht in der Schule! Traurig, aber wahr.
- Es gibt keinen gesetzlichen Anspruch auf Hitzefrei.

- Wer einen Ausflug mit Fahrrädern unternimmt, braucht viel Mut.
- Vor Prüfungen müssen allen Beteiligten (Lehrern und Schülern) die aktuellen Prüfungsvorgaben erläutert werden. Dabei müssen z. B. auch Erläuterungen dazu gegeben werden, welche Note man in der Prüfung braucht, um mit seinen Vornoten zu bestehen. Unterbleibt dies, kann ein Schüler eine Wiederholungsprüfung verlangen!
- Ein Dienstanfall ist ein plötzlich eintretendes, schädigendes Ereignis. Eine Erkrankung als Folge einer Langzeiteinwirkung (wie Mobbing) ist kein Dienstanfall.
- Die Rektorenstelle einer Grundschule hat die gleiche Besoldungsstufe wie Lehrkräfte der Sekundarstufe I (Ausnahme „alte“ Grund- und Hauptschullehrer; diese erhalten noch A12).



Von A bis (fast) Z

Ein paar weitere Tipps aus der Praxis ...



S wie Seminar

Die Seminare für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte wurden in Baden-Württemberg zunächst als eigenständige, dem Kultusministerium unterstellte, Einrichtungen gegründet, als man die zweite Phase der Lehrerausbildung professionalisierte. Eine große Änderung für die Seminare brachte der Neuzuschnitt der Studiengänge für das Lehramt. Gab es für lange Zeit den Grund- und Hauptschullehrer und den Realschullehrer als Studiengang und zugehörigem Seminar, wurde dies vor einiger Zeit dahingehend geändert, dass man die Studiengänge Grundschullehramt und Sekundarstufe I schuf. Eine Unterscheidung der Studien- und Ausbildungsinhalte nach Schularten der weiterführenden Schule findet nun in der Praxis kaum noch statt, obwohl die Unterschiede je nach Schulart im Alltag gewaltig sein können. Mit der Gründung des ZSL 2019 wurden alle Seminare den Regionalstellen dieser neuen Landesoberbehörde unterstellt und sind nicht mehr eingeständig.

Ziel dieser Veränderung war es, Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte zu bündeln und Synergieeffekte zu schaffen. So ist vorgesehen, dass Seminarangebote auch für reguläre Lehrkräfte geöffnet werden. Diese Eingliederung ist auch nach rund drei Jahren noch nicht vollständig abgeschlossen und durchaus umstritten.

Als Lehramtsanwärter ist man dem Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte für Werkrealschulen, Hauptschulen und Realschulen zugeordnet. Das sagt schon einmal viel über die Bedeutung aus. Termine und Vorgaben des Seminars haben Vorrang. Überschneidungen mit der eigenen Schule muss das Seminar genehmigen, wie z. B. die Teilnahme als Begleitperson bei einer mehrtägigen Fahrt. Seminartage können oft lang werden, da an einem Tag in der Woche ja alles abgedeckt werden muss. Wenn dann noch längere Anfahrtswege zu bewältigen sind, muss man genau überlegen, was man am Tag davor und danach einplant. Die jeweiligen Erwartungen der Dozenten in den einzelnen

Fächern können sehr unterschiedlich sein. Dabei kann auch eine Rolle spielen, an welcher Hochschule man studiert hat, ja sogar bei welchen Dozenten. Aber auch die Seminare haben immer wieder unterschiedliche Vorgaben, was sich auch in Notenschnitten ausdrücken kann. Sich ständig ändernde Studien- und Prüfungsvorgaben kennt man ja schon von der Hochschule. Gerade im ersten Halbjahr ist es hilfreich, bei den Kolleginnen und Kollegen des vorherigen Kurses nachzuhaken, wie die Erfahrungen waren.

Neben der Zugehörigkeit zum Seminar ist man als Lehramtsanwärter aber natürlich auch in die Schulverwaltung eingegliedert. Die Dienstaufsicht liegt beim jeweiligen Regierungspräsidium, die Schulleitungen und Mentoren sind weisungsbefugt und personalvertretungsmäßig ist man den örtlichen Personalräten an den Schulämtern zugeordnet. Im Zweifel ist es sinnvoll, sich bei Fragen und Problemen zunächst zu erkundigen, wer hierfür zuständig ist.

S wie Stellenwirksame Änderungen

Einmal in den Landesdienst aufgenommen, gibt es für Lehrkräfte ein wichtiges Datum im Jahr: Den Montag nach den Weihnachtsferien.

Dies ist in der Regel das Schlussdatum der Bekanntgabe für stellenwirksame Änderungsanträge. Möchte man sein Deputat aufstocken oder verringern, muss die Meldung hierzu im entsprechenden Portal des Landes erfolgt sein (STEWI). Sonstige Anträge außerhalb dieses Zeitraums werden nur unter besonderen Umständen gewährt (z. B. plötzliche Pflegebedürftigkeit eines Angehörigen). In Zeiten des

Lehrermangels müssen zudem wichtige Gründe vorliegen, warum man kein volles Deputat wahrnimmt: Kindererziehung, Pflege von Angehörigen, eigene dauerhafte Einschränkungen sind Gründe, die hier in der Regel auf jeden Fall eine Reduktion des Stundenumfangs möglich machen.

Neben der Änderung des Stundenumfangs können hier auch Versetzungen beantragt werden. Hierbei geht es um Versetzungen in einen anderen Schulamtsbereich oder gar in ein anderes RP. Versetzungen innerhalb eines Bereiches werden von den Schulämtern vorgenommen. Auch bei Versetzungen gibt es Vorgaben: Besteht Bedarf in der gewünschten Region oder gibt es

ggfs. sogar jemanden, der aus einer anderen Region wechseln möchte? Im Regelfall kann ein Versetzungsantrag erstmals fünf Jahre nach Dienstantritt gestellt werden. Ausnahmen können geltend gemacht werden, wenn der Partner beruflich bedingt umziehen muss und vor allem, wenn Kinder zu versorgen sind.

Sollte eine Versetzung nötig werden, die frühzeitig abzusehen ist, empfiehlt es sich, hier schnellstmöglich aktiv zu werden. Unterstützung erhält man auch vom örtlichen Personalrat und dem Bezirkspersonalrat. Die Adressen und Kontaktdaten hängen i. d. R. im Lehrerzimmer aus.



**WIR LEBEN
WERTE UND
BILDEN
ZUKUNFT.**

dbb
beamtenbund
und tarifunion

dbb: wir. für euch.

Stefanie H.
Lehrerin



Steuererklärung und Versicherungen?

Ein paar Hinweise dazu.

Eine wichtige Information vorab: Die hier gegebenen Hinweise sind nicht rechtsverbindlich, sondern Erfahrungswerte.

Mit dem Ende des Studiums und dem Beginn des Vorbereitungsdienstes kommt man oft zum ersten Mal damit in Berührung, eine Steuererklärung zu machen. Zwar muss man, wenn man keine anderen Einnahmen wie das Gehalt hat und zudem unverheiratet ist bzw. Lohnsteuerklasse 4 gewählt hat, nicht unbedingt eine Steuererklärung abgeben, jedoch hat man im Schuldienst mit vielen eigenen Materialien und Kosten in der Regel Ausgaben, die über dem Steuerpauschbetrag liegen. Zudem beginnt und endet der Vorbereitungsdienst während des laufenden Jahres, sodass aufgrund mehrerer Beschäftigungsverhältnisse oder Nichtbeschäftigungszeiten ebenfalls eine Steuererklärung notwendig oder sinnvoll sein kann.

Das Thema Steuererklärung kann hier nicht umfassend erläutert werden. Von daher beschränken wir uns auf einige Hinweise allgemeiner Art und vor allem auf Besonderheiten im Vorbereitungsdienst.

Zuallererst stellt sich die Frage, wie die Steuererklärung erstellt werden soll. Die Abgabe in Papierform ist hier kaum noch zu empfehlen. Möglich ist die Abgabe direkt

über die Elster-Software der Finanzverwaltung, was so weit auch funktioniert. Hierfür notwendig ist im Vorfeld das Anmelden bei Elster. Es dauert eine Weile, bis alle notwendigen Schritte erledigt sind. Ein Anmelden zur Möglichkeit des Abrufens der „Vorausgefüllten Steuererklärung“ ist ebenfalls sinnvoll. Damit sind dann schon alle auf der Lohnsteuerkarte ausgewiesenen Daten sowie ggfs. weitere Daten (z. B. für Riesterverträge) automatisch nach dem Abruf ausgefüllt.

Noch wesentlich angenehmer als die Eingabe über Elster sind spezielle Softwareangebote. Mittlerweile gibt es auch Apps für Smartphones oder Tablets. Allerdings ist die Übersichtlichkeit schlechter und oft ist auch kein Belegmanager dabei bzw. die Übertragung von Vorjahresdaten nicht möglich.

Es bietet sich also an, eher etwas aufwändigere Software anzuschaffen, die regelmäßig ein Upgrade erhält. Dies ist zwar zunächst etwas teurer, dafür wesentlich bequemer. Zudem können diese Kosten auch wieder von der Steuer abgezogen werden.

Während des Vorbereitungsdienstes gibt es eine ganze Reihe von Kosten, die steuerlich geltend gemacht werden können. Wer sich für die Zeit eine extra Wohnung nehmen muss, kann dies unter Umständen als beruflich bedingten Zweitwohnsitz geltend machen. Hierzu muss nicht einmal ein eigener Erstwohnsitz vorhanden sein. Es reicht, regelmäßig nach Hause, zu

seiner Familie (auch Eltern), zu fahren. Dies muss dann durch Fahrten nachgewiesen werden, die wiederum steuerlich geltend gemacht werden können. Allein diese Kosten können dazu führen, dass man während des Referendariats am Ende keine Steuer mehr bezahlt. Dies ist dann der Fall, wenn das zu versteuernde Jahreseinkommen unter ca. 10.000 € liegt.

Es gibt aber noch eine ganze Reihe weiterer Kosten, die geltend gemacht werden können, um über den Arbeitnehmerpauschbetrag von derzeit 1.200 € zu kommen:

Fahrtkosten:

Neben der Fahrt zu Schule sind dies natürlich die Fahrten zum Seminar. Ein einfacher Weg von 15 km zur Schule entspricht etwa 1.000 € Fahrtkosten. Ist der einfache Weg über 21 km lang, steigt die Kilometerpauschale sogar nochmals an. Die Fahrten zum Seminar oder anderen Veranstaltungen sind Dienstreisen. Hierzu erhält man auf Antrag zwar Reisekosten, jedoch ist dabei wichtig, dass frühzeitig ein erhebliches dienstliches Interesse an den Fahrten festgestellt wird. Dies liegt vor, wenn entweder mehr als 40 Dienstreisen pro Jahr und / oder mehr als 1.400 km als Dienstreise zurückgelegt werden müssen. Dies wird nur anerkannt, wenn ein Antrag dazu gestellt und vom Vorgesetzten als sachlich richtig gezeichnet wird. Allerdings ist der steuerliche Reisekostensatz noch etwas höher, insbesondere bei langen Strecken. Diese Differenz kann zusätzlich geltend gemacht werden.

Literatur:

Für den Unterricht oder die Vorbereitung zum Unterricht und für Prüfungen angeschaffte Literatur kann zu 100 % angesetzt werden. Neben Büchern zählen auch Fachzeitschriften, Unterrichtsplaner und Software dazu.



Material / Ausstattung:

Sonstiges Material (Papier, Folien, Druckkosten usw.) sind ebenfalls zu 100 % abschreibbar. Selbst eine nur für die Arbeit genutzte Schultasche kann voll angesetzt werden, wenn diese dazu ersichtlich geeignet ist.

PC / Tablet:

Diese können für den Umfang der dienstlichen Nutzung angesetzt werden. Diese muss mehr als 10 % betragen. Beträgt sie mehr als 90 % können die vollen Kosten angesetzt werden. Zusätzliche Geräte wie Bildschirme und Tastaturen zählen beim Kaufpreis mit. Seit 2022 können diese Geräte bereits im ersten Jahr der Nutzung voll von der Steuer abgesetzt werden. Reparaturen der Geräte können ebenfalls voll abgezogen werden. Da nun viele Lehrkräfte dienstliche Endgeräte vom Schulträger erhalten, kann das Finanzamt allerdings möglicherweise Nachweise fordern, warum man noch ein weiteres privates Endgerät benötigt. Sollte man nur ein Tablet erhalten haben, sicher kein Problem, bei einem Dienstlaptop dann allerdings schwierig. Auch ein Internetanschluss zu Hause und auch ein Mobilfunkvertrag können zu einem gewissen Prozentsatz für die dienstliche Nutzung angesetzt werden, insbesondere unter dem Aspekt, dass die Seminare ja fordern, dass man täglich seine E-Mails abrufen.

Arbeitszimmer:

Bei Lehrkräften wird im Normalfall ein häusliches Arbeitszimmer als notwendig anerkannt. Dieses muss aber räumlich vom Rest der Wohnung getrennt sein. Eine Arbeitsecke reicht leider nicht. Geltend gemacht werden können alle Raumkosten (z. B. Miete und Nebenkosten); allerdings bis zu einer Höchstsumme von 1.250 €. Hat man kein separates Arbeitszimmer, aber dafür vor Ort einen Zweitwohnsitz, können (s. o.) alle Kosten ohne Begrenzung hierfür abgesetzt werden.

Die Ausstattung für ein Arbeitszimmer (Möbel etc.) kann unabhängig davon, ob ein separates Arbeitszimmer vorhanden ist, steuerlich geltend gemacht werden, solange es für die Arbeit zu Hause notwendig ist (Schreibtisch, Stuhl, Regal, Beleuchtung). Mit Corona wurde neu die Homeofficepauschale eingeführt, die es möglich macht, auch ohne separates Arbeitszimmer Kosten für das Arbeiten zu Hause abzusetzen. Auch nach Corona wird die Pauschale nun dauerhaft erhalten bleiben und wurde im zeitlichen Umfang auch erhöht. Damit eröffnet sich hier eine Möglichkeit für Anwärter, die ihren ersten Wohnsitz am Schulort und nur eine kleine Wohnung haben, Kosten geltend zu machen. Insgesamt können, bei genügend Homeoffice-Tagen, nun auch über die Pauschale genauso hohe Kosten wie für ein Arbeitszimmer abgesetzt werden.



Versicherungen und Berufsverbände:

Für die Tätigkeit sinnvolle Versicherungen und Beiträge können ebenfalls steuerlich geltend gemacht werden. Dazu zählen Haftpflicht- und Rechtsschutzversicherung. Sind diese im Rahmen einer

weitergehenden Versicherung mit zusätzlichen Risikobereichen abgedeckt, muss man im Zweifel beim Versicherer die Höhe des beruflichen Anteils erfragen und diesen dann angeben.

Auch Beiträge zu Berufsverbänden wie dem RLV werden steuerlich anerkannt und können abgesetzt werden.

Übrigens:

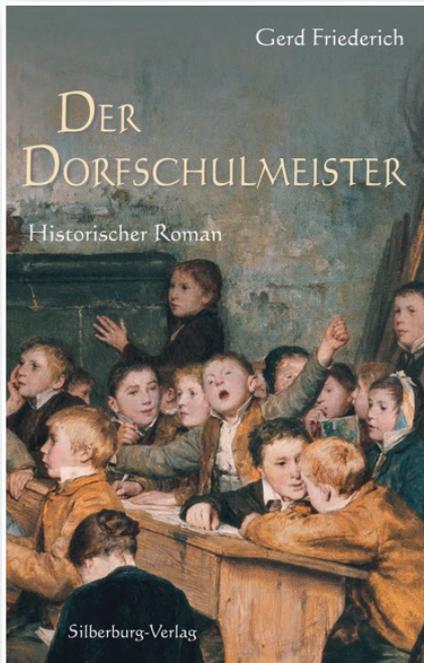
Bei „normaler“ Fahrlässigkeit muss das Land als Arbeitgeber bzw. die Kommune als Schulträger für entstandene Schäden aufkommen. Das gilt z. B. auch für Dienstschlüssel. Nur bei grober Fahrlässigkeit wird man selbst zur Kasse gebeten. Hier deckt dann die Berufshaftpflichtversicherung den Schaden.

Vor allem für die ersten Dienstjahre bietet sich der Abschluss einer „Dienstunfähigkeitsversicherung“ an. Diese erbringt Leistungen, wenn man z. B. aufgrund einer schweren Erkrankung nicht mehr dienstfähig ist. Vor allem in den ersten Jahren nach dem Vorbereitungsdienst ist es so, dass man keine oder eine nur sehr geringe Pension vom Land erhält. Erst nach mehreren Dienstjahren erhält man eine Pension, von der man auch wirklich „leben“ kann. Dienstunfähigkeitsversicherungen können bei unterschiedlichen Versicherungsunternehmen abgeschlossen werden. Sie sind in der Regel nicht teuer und die Laufzeit kann begrenzt werden (z. B. Auslaufen der Versicherung mit 50 Jahren, weil danach die Beamtenpension ausreichend ist).

Meist kann eine solche Versicherung auch in Kombination mit einer Lebensversicherung geschlossen werden. Die Kombination beider Elemente ist sehr sinnvoll. Kommt es zum Auslaufen der Dienst- oder Dienstunfähigkeitsversicherung, fällt der Beitrag für die Versicherung weg; man zahlt dann nur noch in die Lebensversicherung ein.

LESENswürdig!

Eine Buchempfehlung von Ralf Merkle,
Realschule Althengstett



Gerd Friedrich: Der Dorfschulmeister. Historischer Roman.

412 Seiten
erschienen im Silberburg-Verlag,
Tübingen 2018 (Taschenbuch, 2. Auflage)
ISBN: 978-3-8425-1466-9 (Taschenbuch)
Auch als E-Book erhältlich (11,99 €)
Preis: 14,90 Euro (Taschenbuch)

In seinem Roman „Der Dorfschulmeister“ führt uns Gerd Friedrich in die Anfänge des staatlichen Schulwesens in Württemberg zurück. Der Roman ist eine spannende und informative Zeitreise in das 19. Jahrhundert. Er verbindet die Geschichte des Schulwesens in unserem Land mit einer fesselnden und bewegenden Familiengeschichte, die sich zu einem echten Krimi entwickelt.

Der Roman beginnt im Jahre 1842 mit der tiefen Enttäuschung eines jungen Mannes.

Statt wie erwartet als Erstgeborener der Erbe des elterlichen Hofes in Oberschwaben zu werden, wird Hansjörg Rössner von seinen Eltern mitgeteilt, dass sie mit ihm andere Pläne haben. „Auch er soll Lehrer werden.“ Ein Satz seiner Mutter, der ihn fortan fast sein ganzes Leben begleiten wird. Warum bekommt er als Ältester nicht den elterlichen Hof in Oberschwaben? Und warum soll auch er Lehrer werden? In seiner Familie gab es bislang keine Lehrer. Überhaupt – dieser Beruf ist erst im Entstehen begriffen, er, der reiche Hoferbe, als den er sich sieht, soll einen Beruf erlernen, der kaum die Männer ernährt, die ihn ausüben? So wie auch die Schulen im ländlichen Raum kaum als solche bezeichnet werden können, es fehlt dort an allem, nur nicht an Schülern.

Was dann beginnt, ist eine spannende Familiengeschichte, die sich zunehmend mit einem alten Kriminalfall verbindet, der Hansjörg keine Ruhe lässt.

Der Roman erzählt vor allem aber die Geschichte des Schulwesens im Königreich Württemberg und es ist die Biographie eines Lehrers, der nach und nach seine „Berufung“ erkennt, zunächst eher skeptisch und widerwillig die Ausbildung zum Lehrer beginnt und dann doch immer mehr voller neuer Ideen und Tatendrang seinen Schülern ein guter Lehrer sein möchte.

Seine Ausbildung beginnt in einem armen Dorf am Fuße der Schwäbischen Alb, führt über einen Ort vor den Toren Stuttgarts nach Hohenlohe. Dorthin wird er im Laufe der Revolution von 1848/49 strafversetzt. Immer wieder ist er dabei auf den Spuren seiner Familie. Diesen einen Satz, der ihn nicht mehr loslässt: „Auch du sollst Lehrer werden.“

Der Autor, Gerd Friedrich, erzählt dies alles spannend und kenntnisreich und stellt einen Protagonisten ins Zentrum seines Romans, der überaus sympathisch ist und

dem man auf seinen vielen Stationen hin zum Lehrer fasziniert folgt.

Und man stellt fest, so manches, was heute oft den Alltag von Lehrerinnen und Lehrern erschwert, die mancherlei Zuständigkeiten von vorgesetzten Behörden, die Unterschiede der schulischen Ausstattungen und finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Schulen je nach Ort, alles das geht zurück auf die Anfänge des Schulwesens und scheint auch eine Art „Geburtsfehler“ unseres Systems zu sein.

Dem Helden der Geschichte, Hansjörg Rössner, wird schnell klar, bei wem er um seine Schüler und Schulen kämpfen muss. Er trifft auf engagierte Bürgermeister. Er hat es aber auch mit bornierten Schulbehörden zu tun, die nicht die Zeichen der Zeit erkennen und auf ihrer Vormachtstellung beharren.

FAZIT:

Unbedingt lesen! Spannend, informativ, ein Buch, das einen klüger werden lässt, dabei gut unterhält und durchaus zufriedener auf die eigene Arbeitssituation blicken lässt – mehr Gründe notwendig? Ich glaube nicht! Viel Spaß dabei!

Als Lehrer kein Verbandsmitglied? Das ist wie Autofahren ohne Haftpflichtversicherung!

Starke Realschule.
Starkes Land.



Werden Sie Teil einer starken Gemeinschaft!

Als Mitglied im Realschullehrerverband BW sind Sie **automatisch, ohne weitere Kosten**

- Mitglied im Deutschen Beamtenbund (DBB)
- Mitglied im Verband Deutscher Realschullehrer (VDR)
- Mitglied im Deutschen Lehrerverband (DL)

SONDERAKTION
Ab sofort Mitgliedsbeitrag für
Anwärterinnen und Anwärter
nur 1 €/Monat statt 5 €/Monat

Sie erhalten **umfangreiche Versicherungsleistungen** (z. B. Diensthaftpflichtversicherung, Schlüsselversicherung) sowie Rechtsberatung und Rechtsschutz nach der Verordnung des Beamtenbundes Baden-Württemberg.

Außerdem **profitieren Sie als Mitglied** des Beamtenbundes von **finanziellen Vorteilen** (u. a. Preisnachlässen bei Versicherungen und Abschlüssen von Bausparverträgen oder Auto-Leasing) bei den Vertragspartnern des Deutschen Beamtenbundes – Mitglied einer starken Gemeinschaft von über 1,3 Millionen Mitgliedern in Deutschland!

Wir freuen uns auf SIE!





Die Stimme der Realschule

Realschullehrerverband Baden-Württemberg

Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Realschulen

Monatsbeitrag ab 01/2020:

- Studierende beitragsfrei
- Lehrer/innen ohne Anstellung 3,00 €
- Lehramtsanwärter/innen 5,00 €
- Fachlehrer/innen 12,00 €
- Realschullehrer/innen 15,00 €
- Teilzeit (A13 bis 14 Std.) 7,00 €
- Teilzeit (A13 bis 20 Std.) 11,00 €
- Realschulkonrektoren/innen und Schulaufsicht (A14) 16,00 €
- Realschulrektoren/innen und Schulaufsicht (A15) 17,50 €
- Pensionäre 11,00 €
- Ehepartner-Mitglied im RLV 8,00 €

Bitte teilen Sie uns jede Veränderung mit.

Informationen und Anmeldung:

Realschullehrerverband Baden-Württemberg
Landesgeschäftsstelle
Frau Dunja Bartsch
Hardtstraße 2/2
72224 Ebhausen
info@rlv-bw.de

Telefon 0151 53 288 738
(Mo. und Di. von 13.⁰⁰ bis 13.³⁰ Uhr und
Fr. von 14.⁰⁰ bis 17.⁰⁰ Uhr)

Landesvorsitzende:
Dr. Karin Broszat
landesvorsitz@rlv-bw.de

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich unter Anerkennung der Satzung* meinen Beitritt zum Realschullehrerverband Baden-Württemberg. *www.rlv-bw.de

Name Vorname		Telefon	
Straße Nr.		Handy	
PLZ Ort			
E-Mail (privat)		Geburtsdatum	
Anschrift der Dienststelle			
Amtsbezeichnung		Teilzeit ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	
Wenn Teilzeit, Anzahl der Stunden			
Besoldungsgruppe		Eintrittsdatum RLV	
Datum Unterschrift			

Einzugsermächtigung

Mit meiner Unterschrift ermächtige ich widerruflich den Schatzmeister des RLV, den von mir zu entrichtenden satzungsgemäßen Beitrag von meinem Konto abzubuchen:

vierteljährlich <input type="checkbox"/>	halbjährlich <input type="checkbox"/>	jährlich <input type="checkbox"/>
IBAN		
BIC		
Datum Unterschrift		

Im Mitgliedsbeitrag sind enthalten:

- Rechtsberatung und Rechtsschutz nach der Verordnung des BBW
- Diensthaftpflichtversicherung, Deckungssumme 10.000.000 € bei Personen- und Sachschäden, 50.000 € bei Vermögensschäden, Obhutsschäden und Schäden aus Schlüsselverlusten
- Freizeit-Unfallversicherung mit 1.500 € im Todesfall, 3.000 € bei Vollinvalidität und 6,00 € Krankenhaus-Tagegeld
- „Bildung Real“, Bundeszeitung des VDR
- „realist“ – Die Realschule in Baden-Württemberg, Magazin des RLV
- „dbb-Magazin“, Zeitschrift des BBW/DBB

Bitte senden Sie Ihre Beitrittserklärung auf dem Postweg oder per E-Mail an:

Realschullehrerverband Baden-Württemberg
Landesgeschäftsstelle
Frau Dunja Bartsch
Hardtstraße 2/2 · 72224 Ebhausen
info@rlv-bw.de · Telefon 0151 53 288 738

Herzlichen Dank!

9,- Euro in ein Ticket investiert. Nicht weitergekommen.



Zukunft gestalten ab 11 €/Monat Mitgliedsbeitrag

Realschullehrerverband Baden-Württemberg



M P R E S S U M

Herausgeber

Realschullehrerverband
Baden-Württemberg RLV

Geschäftsstelle

Dunja Bartsch

Hardtstraße 2/2 · 72224 Ebhausen
Telefon 0151 53 288 738 · info@rlv-bw.de

Redaktion „Realist“

Ralf Merkle (Chefredakteur), **Anton Blank**,
Kerstin Curth-Wegst, **Bernd Jung**,

Redaktion

„Sonderausgabe Vorbereitungsdienst“

Anton Blank (Idee und Konzeption)

Florian Gantner (Text und Konzeption)

Anton Blank, **Kerstin Curth-Wegst**, **Bernd
Jung**, **Ralf Merkle** (Redaktion)

Redaktionsanschrift

Landesgeschäftsstelle
Realschullehrerverband BW

Leserbriefe an:

leserbriefe@rlv-bw.de

Verbreitungsgebiet

Baden-Württemberg

Layout · Produktion · Anzeigen

Seeger-Werbung GmbH & Co. KG

Keplerstraße 13 · 72250 Freudenstadt
T: 07441 8857-0 · www.seeger-werbung.de

Bilder · Fotos · Grafiken

RLV, VDR, Interview Anwärterin:

Florian Gantner

RLV: Sebastian Burk

LESENswürdig!

Dr. Karin Broszat, Ralf Merkle

AdobeStock:

Titel: ©k_rahn_114311833

Seite 6: ©afxhome_320735464

© Pixel-Shot_322659529_269988610_328054495

Seite 16: ©Sergey Nivens_112463464

Seite 20: ©Christian Schwier_56706201

Seite 21: ©Alexander Raths_57966948

Seite 22: ©MAK_2093505

Seite 23: ©magele-picture_421751815

Seite 24: ©kasto_209439761

Seite 26: ©Coloures-Pic_85735781

Seite 27: ©G.Wahl_79907909

Seite 31: ©rob_z_192641176

Urheberrecht

Alle abgedruckten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder anderweitige Verwendungen nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Haftung

Der Inhalt dieses Hefts wurde sorgfältig erarbeitet. Redaktion Autoren und Herausgeber übernehmen keine Haftung für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie für eventuelle Druckfehler.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Beiträge und Zuschriften

erbeten an Chefredaktion.

Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung, für unverlangt eingehende Bücher, Schriften oder Arbeitsmittel keine Verpflichtung übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Viel mehr RLV unter: www.rlv-bw.de



Jetzt Gewerkschafts- vorteil sichern!



www.bbbank.de/bbw

Einfach den Code scannen und sofort in unsere exklusive Vorteilswelt für Mitglieder in BBW-Fachgewerkschaften eintauchen.

BBBank eG
Landesdirektorin
Petra Hasebrink
0172 679 74 84
petra.hasebrink@bbbank.de
76133 Karlsruhe